

*Amen, amen, das sage ich euch:
Ihr werdet weinen und klagen,
aber diese Welt wird sich freuen.
Ja, ihr werdet traurig sein,
aber eure Trauer wird sich in Freude verwandeln.
Es ist wie bei einer Frau: Sie leidet Schmerzen,
wenn sie ein Kind zur Welt bringt –
ihre Stunde ist gekommen.
Aber wenn das Kind geboren ist,
denkt sie nicht mehr an ihre Angst.
Sie freut sich nur noch,
dass ein Mensch zur Welt gekommen ist.
Auch ihr seid jetzt traurig.
Doch ich werde euch wiedersehen.
Dann wird euer Herz voll Freude sein,
und diese Freude kann euch niemand mehr nehmen.
An diesem Tag werdet ihr mich nichts mehr fragen.*

*Johannesevangelium 16, 20-23a
(BasisBibel)*

Am Vorabend seines Todes verabschiedet sich Jesus von seinen Jüngern. Er kündigt an, was auf sie zukommt: „Ihr werdet klagen, die Welt wird sich freuen.“ Für die ersten Christen war Ausgrenzung und Verfolgung Alltag. Und heute? Ein realistischer Blick auf unsere Welt zeigt: Gerechtigkeit, Rücksichtnahme, Freiheit für alle, Liebe spielen keine Rolle. Wir sehen ohnmächtig zu, wie zynische und skrupellose Machthaber buchstäblich über Leichen gehen, wie Menschen auf Kosten von anderen leben – ohne Rücksicht auf deren Leid und Tod. Gott ist ohnmächtig. Und wir sind ohnmächtig.

Aber Jesus macht Mut, nicht nur den ersten Christen, auch uns. Wir müssen nicht verzweifeln. Die Schreie, die Verzweiflung der Leidenden erinnern an die Schmerzen, die Frauen von den Geburtswehen sehr gut kennen. Die Freude danach ist umso größer.

Voll Freude werdet Ihr sein, sagt Jesus uns zu. Denn nach seiner Auferstehung sind wir nicht allein. Er ist bei uns, seiner Gemeinde – im Gottesdienst und im liebenden Engagement.

Müsste ich mich nicht im Gottesdienst und im Leben der Gemeinde viel intensiver freuen, dass Er gegenwärtig ist und dass die Macht des Unrechts, des Leidens und des Elends gebrochen ist?

Aber vielleicht bin ich nicht empfindlich genug für Elend und Unrecht. Vielleicht ertrage ich sie nur stoisch, weil ich nicht selbst betroffen bin.